

gers mit soviel Verstand und Tugend vereint, als dieser Held, dem die Geschichte mit Recht unter den ausgezeichnetsten Männern Griechenlands den ersten Rang angewiesen hat.

Sechster Abschnitt.

Zustand des Peloponnesus nach dem zweiten messenischen Krieg. Der erste heilige Krieg.

Messene war nun erobert (J. v. C. G. 680.), das Land verheert und entvölkert; die waffenfähigen Männer hatten mit ihren Frauen und Kindern ein neues Vaterland gesucht und erworben; was zurückgeblieben war, reichte nicht hin zu dem Anbau des Landes, und wurde von den Siegern zu der härtesten Sklaverey verdammt. Unter dem Namen der Bundesgenossen erhielten einige Städte von der erzwungenen Großmuth der Sparter kleine Stücke des messenischen Gebietes zum Anbau, dafür wurde ihre Unterwürfigkeit unter die Herrschaft von Lacedämon unbedingter. In gleichem Maasstab mit der Eroberung von Messene wuchs auch der Stolz und die Habsucht der Sparter; da sie alle Künste und Wissenschaften als Gewerbe, nur der Sklaven würdig, verachteten, so blieben Krieg oder Jagd ihre einzige Beschäftigung. So wie in beinahe gleichem Zeitalter die Römer mit allen ihren Nachbarn in beständiger Fehde waren, so auch die Sparter, nur daß es diesen nicht gelang, sie unter dem Namen der Bundesgenossen zu unterjochen; auch nahmen sie in das Bürgerrecht ihres Landes die besiegten Nachbarn nicht auf, wie die Römer die Sabiner, die Bewohner von Alba und andere Völker, sondern sie zogen es vor, sie als Sklaven zu den niedrigsten Arbeiten zu verwenden,
und

und sie mit tyrannischer Härte zu behandeln. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Sparta den ganzen Peloponnes, von dem es nach der Eroberung von Messene zwey Fünftheile besas, nach und nach zu unterjochen gestrebt habe, allein es fand kräftigen Widerstand von den Arkadiern, einem Hirtenvolke Aeolischer Abkunft, das in Verbindung mit den Bewohnern von Argos seine Gränzen gegen die Einfälle der räuberischen Nachbarn tapfer schützte.

Mit dem Staate von Korinth, das sich durch seine vortheilhafte Lage an der Erdenge, die den Peloponnes mit dem nördlichen Griechenlande verbindet, und durch den Handel in seinen zwey Seehäfen frühe zu Wohlstand und Reichthum empor gehoben hatte, war Sparta im Frieden. Die Korinther hatten Hülfsvölker gegen die Messener gesandt, und obschon der Handel den Spartern untersagt war, so konnten sie dennoch sich der Bedürfnisse nicht ganz entschlagen, die ihrem Lande von der Natur versagt waren. Die Schriftsteller, die uns mit den Naturprodukten von Lakonien bekannt gemacht haben, erwähnen der Mineralien nicht; die Seltenheit des Eisens läßt sich aus der Verfügung Lykurgs schließen, der Münzen aus Eisen verfertigen, ausglühen und in Essig löschen ließ, damit sie nicht zu anderm Gebrauch verarbeitet werden konnten. Die nöthigen Waffen wurden wahrscheinlich von dem handelnden Volke der Korinther zugeführt, und daher entsprang eine nothwendige Verbindung.

Mit der Provinz Elis lebten alle Staaten Griechenlands im Frieden. Wir haben schon oben bemerkt, daß Iphitus, ein Zeitgenosse Lykurgs, die olympischen Spiele wiederherstellte, und ihre Feier nach Elis verlegte. Da mit diesen alle vier Jahre wiederkehrenden Spielen ein Stillstand aller Feindseligkeiten verbunden

bunden war, so sahen alle Griechen den Staat von Elis aus Dankbarkeit für geheiligt an, und bey allen Erschütterungen, die den Peloponnes betrafen, blieb Elis allein lange Zeit in einer beneidenswerthen Ruhe.

Wir übergehen die kleinen Streitigkeiten, die im nördlichen Griechenlande sowohl während der Kriege Sparta's mit Messene, als nach der Unterjochung dieses Staates bis zu der Zeit vorfielen, wo Solon als Gesetzgeber in Athen erschien. Doch müssen wir des ersten heiligen Krieges erwähnen, der auf Befehl der Amphiktyonen unternommen, und durch die Zerstörung dreier wichtigen Städte geendigt wurde, die das Orakel zu Delphi beschimpft, und die Schätze des Tempels geplündert hatten.

Am Fuße des Parnassus liegt eine von dem Plistus durchströmte Ebene, die das von dem Korinthischen Meerbusen begränzte Gebiet des Staates von Crissa bildet. Drey Städte, Crissa, am Fuße der Cirpischen Hügel, Cirrha, am Einfluß des Plistus in das Meer, und westlich vom Meerbusen Anticirrha, bildeten im Bunde einen Staat, der von der Hauptstadt Crissa seinen Namen hatte. An dieser Stadt war der gewöhnliche Landungsplatz der Pilger, die, das Orakel zu Delphi um Rath zu fragen, aus ganz Griechenland, aus seinen Kolonien, und aus fernen Weltgegenden zusammenströmten. Hierdurch war diese Stadt in dem Maase reich und blühend geworden, als der Ruhm des Orakels zu Delphi sich verbreitete. Mit dem Reichthum der Stadt wuchs ihre Ueppigkeit, ein kleines aber sehr fruchtbares Gebiet war mehr als hinreichend, ihre Bedürfnisse zu befriedigen; der Handel verschaffte die Bequemlichkeiten, und die oft sittenlosen Pilger beförderten Verschwendung, Eitelkeit und Ausschweifung. Die Vorsteher dieses Staates belegten nun die Waaren,
die

die diesem Versammlungspunkte so verschiedener Völker zugeführt wurden, mit unerschwinglichen Abgaben, und auf die von den Kaufleuten erhobenen Klagen wurden sogar den Personen der Griechen sowohl als der Barbaren, die den Tempel des Apollo besuchten, ein harter Tribut aufgelegt.

Vergeblich waren die Befehle der Amphikthyonen gegen diesen Unfug. Die Crissäer fielen nicht nur die Gebiete ihrer Nachbarn an, plünderten die Dörfer und offenen Städte, und führten die Bewohner als Sklaven weg, sondern auch den Tempel selbst, und raubten die kostbaren Weihgeschenke, die der fromme Aberglaube des Zeitalters dort aufgestellt hatte. Die Priester des Gottes, die Bewohner von Delphi, und selbst die zahlreichen Pilger wurden in dem heiligen Haine gemordet, oder mit unerhörter Frechheit mißhandelt. Die Amphikthyonen, die in der ehrwürdigen Kleidung ihres Amtes diesen Gewaltthätigkeiten zu steuern versuchten, wurden mit Schmähworten und Schlägen verjagt.

Es wurde nun eine Gesandtschaft an alle zu dem Bunde der Amphikthyonen gehörige Städte abgefertigt; die Abgeordneten versammelten sich zu Delphi, unter ihnen war Solon von Athen. Man beschloß ein Heer gegen die Verbrecher zu senden, aber dieses Heer war nicht hinlänglich, drey wohlbevölkerte und stark befestigte Städte zu bezwingen. Das Orakel, das man um Rath gefragt hatte, gab den Befehl, die Crissäer auf das Aeusserste zu verfolgen, ihr Gebiet zu verwüsten, ihre Städte zu zerstören, ihre Felder dem Apollo, der Diana, der Latona und Minerva zu weihen, und zu verhindern, daß sie jemals wieder zur Nahrung und Unterhalt der Menschen angebauet würden. Eurystochus, ein Thessalier von großem Muth und aus königlichem Geblüte entsprossen, erhielt den Oberbefehl über das verbündete Heer. Er befolgte den Ausspruch

des Drakels, die Felder wurden verheert, und alles Eigenthum der Criffäer zerstört. Aber diese verschlossen sich in ihre Stadt, und trotzten neun Jahre allen Anstrengungen der Belagerer. Sie erhielten von der Seeseite Zufuhr von frischen Lebensmitteln, dagegen wurden die Belagerer von einer bössartigen Krankheit befallen, die eine große Anzahl aufrieb. In dieser Noth befragten die Amphiktyonen das Drakel abermal. Es ward ihnen geboten, aus der Insel Cos ein Hirschkalb mit Gold zu holen. Man schickte sogleich Gesandte dahin. Als diese den Zweck ihrer Sendung vorgetragen hatten, stand ein angesehener Bürger auf, und erklärte den Sinn des Drakels. Ich bin das Hirschkalb, sprach er, (sein Name war Nebros, welches in der griechischen Sprache »Hirschkalb« bedeutet) und mein Sohn Chrysos (das griechische Wort für »Gold«) hat den Preis der Stärke, des Muthes, und der Schönheit vor allen Mitbewerbern davon getragen. Nebros war ein Abkömmling von Aesculap, und ein Ahn des Hippokrates; er trieb die in seiner Familie erbliche Arzneikunst mit vielem Glück, und war in der That der Mann, der das durch Krankheit bedrängte Heer der Amphiktyonen retten konnte. Er befrachtete sogleich ein Schiff mit den kostbarsten Arzneien, und segelte, begleitet von seinem Sohne, mit dem Gesandten ab. Nicht lange nach seiner Ankunft ward durch Zufall die Wasserleitung der Criffäer entdeckt. Nebros vergiftete dieselbe, und bald merkten die Belagerer an der Abnahme des Widerstandes die tödtliche Wirkung des Giftes. Die Stadt ward mit Sturm erobert, geplündert und verbrannt, die Bewohner wurden für ihre Verbrechen nach dem Ausspruch des Drakels bestraft.

Noch war dieser Ausspruch nicht in seinem ganzen Umfange vollzogen, denn noch war die Stadt Cirtha, die Theilnehmerin an dem Tempelraube, unbestraft.

Ihre

Ihre Lage am rechten Ufer des Plistus und am Meere sicherte sie gegen die Künste, die Nebros bey Crissa mit Erfolg angewandt hatte, und die Amphikthyonen fragten zum drittenmal das Orakel. Die Antwort des Gottes war: Die hohen Thürme von Cirrha würden nicht gestürzt werden, bis die Wellen des Meeres an die Küsten des heiligen Landes schlugen. Diesen Ausspruch zu vollziehen schien den Amphikthyonen unmöglich, denn wie konnte man das Meer einige Stunden weit bis an die Felsen leiten, auf denen der Tempel von Delphi stand? Schon hatten sie beschlossen, das Unternehmen aufzugeben, als Solon den geheimnißvollen Willen des Orakels erklärte. Es sey zwar über die Kräfte des Menschen, sprach er, das Meer bis an die Gränzen des heiligen Landes zu leiten, allein, wenn man des heiligen Landes Gränze bis an das Meer erweiterte, so sey der Spruch des Gottes erfüllt. Die Amphikthyonen nahmen diese Worte mit verdientem Beyfall auf; der Raum zwischen dem Meere und den Felsen von Delphi ward mit denselben Feierlichkeiten dem Gotte geweiht, wie das Gebiet von Crissa, und das Heer der Amphikthyonen griff die Mauern von Cirrha mit neuem Muthe an. Bald ward sowohl diese Stadt als auch Anticirrha erobert, und die Bewohner fielen unter dem Schwert oder wurden als Sklaven verkauft.

Dies war das Ende des ersten, sogenannten heiligen Krieges. Das Andenken dieser merkwürdigen Begebenheit ward durch die Pythischen Spiele gefeiert, in denen zum erstenmal die Preise der Sieger statt des bisher üblichen Lorbeerkränzes in Kostbarkeiten aus der Beute der vertilgten Städte bestanden. Auch erhielt nun zum erstenmal die Musik, die bisher immer in Begleitung des Gesanges oder der Dichtkunst um die Preise geworben hatte, ihre eigenen Preise. Die Hymnen Pindars, die bey diesen Spielen abgesungen wurden

den, sind der Gegenstand der Erwunderung unserer Zeiten.

Siebenter Abschnitt.

Solon und seine Gesetzgebung.

Wir haben bereits erzählt, wie nach dem Tode des Königs Kodrus die Königswürde in Athen abgeschafft, und die höchste Staatsgewalt einer Obrigkeit übertragen wurde, die den Titel Archon führte. Diese Würde ward anfänglich auf Lebenszeit gegeben, in der Folge auf zehn Jahre beschränkt, und endlich wurden alle Jahre neun Personen aus dem Stamme der Eupatriden, dem vornehmsten in Athen, gewählt, denen die verschiedenen Zweige der Regierung übergeben wurden. Zwar führten alle den Namen Archon, aber der erste stellte eigentlich die Majestät des Staates dar, von ihm erhielt das Jahr seinen Namen. Der zweite führte den Titel »König« sein Geschäft war die Oberaufsicht über die Religion des Staates, und was darauf Bezug hatte. Der dritte hatte den Namen Polemarch, ihm war die oberste Leitung des Kriegswesens anvertraut. Die sechs übrigen Archonten hießen Thesmotheten; sie hatten den Vorsitz bey den gewöhnlichen Gerichtshöfen, und bildeten selbst einen besondern Gerichtshof. Die neun Archonten zusammen machten den Staatsrath oder die oberste Regierung des Staates, in deren Händen die ganze politische, militärische, richterliche und religiöse Gewalt lag. Nur die Gesetzgebung blieb bey den Volksversammlungen.

So war im sechsten Jahrhundert vor Christi Geburt die Verfassung von Athen beschaffen; der Staat selbst, weit entfernt von dem Glücke einer festen Regierung: